

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 14. März.

I n l a n d.

Berlin den 12. März. Se. Majestät der König haben dem Könige von Portugal Majestät den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthe im Ministerium des Innern, Lette und von Masfow, zu Geheimen Ober-Regierungs-Räthen zu ernennen; und den Gutsbesitzern Ober-Amtmann Frank zu Paszjelgsten bei Tilsit und Junk zu Norkaiten im Kreise Heydekrug den Titel Oekonomie-Rath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Düsseldorf abgereist.

Wenn wir nicht von einer schnellen Folge der Ereignisse bei uns sprechen können, so doch gewiß von einem starken Drange der Hoffnungen, Erwartungen und selbst Absichten. Ueberall erblicken wir ein, wenn auch allmätiges Herauswickeln und Emporsteigen aus der Indifferenz und dem Egoismus, und können hoffen, daß es, weil es in gründlich Deutscher Weise geschieht, auch um so nachhaltiger wirken werde. Die Gegensätze unserer Zeit nähern sich offenbar einer Spannung, in welcher sie nicht lange ohne Resultat verharren können; es fehlt auch nicht an Propheten, die, ähnlich den inspirirten Männern des alten Bundes und selbst diesem ursprünglich angehörig, Gesichte haben von dem Untergange der christlichen Cultur und die ein Chaos weissagen, das unsern Nachkommen bereitet würde. Diese Gespensterscherei steht in zu enger Verbindung mit dem überall in unserer Zeit hervortretenden,

theilweise künstlich erzeugten Wunderglauben, als daß sie den besonnenen Mann überraschen könnte. Solche Erscheinungen waren noch zu allen Zeiten die Begleiter der Uebergangsepochen, wie sie die unsrige unstreitig ist. Freilich bildet jede Zeitentwicklung die Vorstufe zur nächstfolgenden, und wäre somit eine Uebergangsepöche zu nennen. Dieser gewöhnlichen Bezeichnung aber entzieht sich die Bedeutung unserer Zeitbewegung, die aus sich neue Ideen über den Staat, die Kirche, die sozialen Verhältnisse überhaupt herauszuarbeiten und ins Leben einzuführen bemüht ist, wie es in ähnlicher Weise nur immer an den Wendepunkten großer Zeitabschnitte der Fall war. Daß den Mitlebenden und Mitstrebenden wegen der Nähe des Raums und der Zeit und der unmittelbaren Anschauung der Ereignisse ein solcher Wendepunkt häufig nicht zum klaren Bewußtsein kommt, ist ein historisch begründeter Erfahrungssatz. Und dies gilt denn ohne Zweifel auch von unserer Gegenwart, in welcher z. B. die Erregungenschaft der Reformation von Seiten der römisch-katholischen Kirche so ernstlich in Frage gestellt und angegriffen wird, als ob jene erst von heute oder gestern wäre, und dies mit einer Vernachlässigung der ihr eigenthümlichen Klugheit, daß darüber selbst Spaltung in ihrem eigenen Heerlager ausgebrochen ist. Wenn nun von Seiten des Protestantismus aus dem Instincte unserer Zeit gleichsam, aus dem Triebe nach Association der Gustav-Adolfs-Verein als Mittel zur Abwehr gegen den vordringenden Romanismus in der Kirche entstanden ist, so trägt doch gerade die protestantische Kirche in ihrem Schooße so mannigfache divergirende Elemente, welche die neueste Zeit zu einer gewissen Macht ausgebildet hat, daß an eine Einheit des Handelns und

an eine übereinstimmende Richtung auf einen bestimmten Zweck von Seiten dieser Vereine auf die Dauer kaum zu denken ist. Die sämmtlichen Theilnehmer des Gustav-Adolfs-Vereins in der Provinz Brandenburg, die Stadt Berlin eingeschlossen, also eine protestantische Bevölkerung von über $1\frac{1}{2}$ Millionen Seelen, haben bisher etwas über 5000 Thaler beigezahlt und dies in der Zeit der ersten Begeisterung für diese Angelegenheit. — Die Begeisterung aber nimmt erfahrungsgemäß mit der Zeit ab. Vergleichen wir damit die Beiträge, welche z. B. in Frankreich gewisse unter Leitung der Jesuiten stehende Gesellschaften in viel kürzerer Zeit und kleineren Kreisen zusammenziehen, um für die Verbreitung des Glaubens verwendet zu werden, so muß man über die hier wirksame Energie erstaunen. Aehnlich verhält es sich mit den Waffen des Geistes, die hier und dort geführt werden. Wie entschieden tritt nicht die kirchliche Reaktion überall in Wort und Schrift auf gegenüber der lauen oder schüchternen Toleranz ihrer Gegner, die theils freiwillig, theils durch äußere Verhältnisse geboten sein mag. Wollte man nach diesen Erscheinungen den Erfolg berechnen, so müßte der Sieg der Reaktion unzweifelhaft sein. Ist aber die Geschichte nichts anders, als die fortschreitende Entwicklung der Freiheit, wofür alle Vorzeit die Bürgschaft leistet, so kann in dem höchsten Gute des menschlichen Geistes, der Glaubensfreiheit, kein allgemeiner Rückschritt als möglich angenommen werden; die Zukunft wird hier vielmehr als Erbtheil die Erfolge zu übernehmen haben, welche sich aus dem Kampfe der gegenwärtigen Gegensätze in verjüngter und gereinigter Form ablösen werden. Nicht anders verhält es sich auf dem politischen Terrain. Die letzte Situation, in der wir uns hier befanden, die Erwartung und Spannung auf die Realisation des so allgemein verbreiteten Gerüchts in Betreff der Reichsstände hat dazu einen augenscheinlichen Beweis geliefert. Es ist in irgend einer Zeitung von Berlin aus geschrieben worden, die Stadt habe sich in einer noch nie erlebten Stimmung befunden. Wer diese Beobachtung gemacht hat, muß ein ganz eigenthümliches Sensorium besitzen. Man sprach allerdings hin und wieder davon, aber wie von einem unglaublichen Gerüchte; und die, welche etwa daran glaubten, reflektirten mindestens darüber sehr nüchtern und kalt, denn gerade in Berlin mag vielleicht verhältnismäßig die geringste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel herrschen. Es muß in einer Residenz immer eine übergroße Zahl von Leuten geben, welche sich aus den gewohnten Formen ihres Daseins nur mit dem größten Widerstreben fortbewegen lassen, zumal wenn sie

sich dabei auf höhere Ansichten stützen können, wie sie noch kürzlich zu wiederholten Malen aus dem Berichtigungsbureau unsers Ministeriums für das Innere in die Oeffentlichkeit übergegangen sind. Im Gegensatz zu solchen Leuten giebt es aber eine andere, vielleicht nicht so große Masse von Personen, die in der Einführung von Reichsständen nichts weiter als einen vergeblichen Versuch erblicken, für die Bedürfnisse und Forderungen der Zeit Formen der Befriedigung zu finden. So viel steht aber fest, daß mit oder ohne Reichsstände die politische Entwicklung auch mitten unter uns ihren Weg fortsetzt, und daß es darauf hauptsächlich ankommt, den Trieb nach sozialen Reformen in das richtige Gleichgewicht durch entsprechende Maßregeln zu setzen, welche in unsern Tagen vorzugsweise den Prüfstein für die Umsicht und Weisheit wahrhafter Staatsmänner zu bilden berechtigt sind. Ob die vor kurzem veröffentlichte allgemeine Gewerbeordnung in diesen Kreis gehört, wird die Kritik der nächsten Erfahrung nachzuweisen haben.

Berlin. — Sehr gespannt ist man auf die ferneren Verhandlungen des Rheinischen Landtags in Koblenz und nie ist mit mehr Begierde nach der Rhein- und Moselzeitung gegriffen worden, als in diesem Augenblick. Man bezweifelt nämlich, daß ihm bei den vielen dort verlautbarten Wünschen Zeit und Neigung bleiben werde, die Propositionen des Eröffnungsdekrets irgend genügend zu berathen, und besorgt, daß er die Initiative in Dingen werde ergreifen wollen, welche die Regierung des Königs in eigener Handhabung zu behalten entschlossen ist. Dies würde — je nachdem — entweder eine zu lange oder zu kurze Dauer des Landtags zur Folge haben.

Berlin. — Ein neuerlicher Vorfall auf unserem Stadtgericht hat lebhaft dargethan, wieder deutsch-katholische Lehrbegriff bereits anfängt, nachdrücklich in unsere Staatszustände einzugreifen. Es dürfte sich daraus für die Regierung immer mehr die Nothwendigkeit ergeben, entweder die deutsch-katholischen Gemeinden bestimmt anzuerkennen, oder ihnen hemmend entgegen zu treten. Der gedachte Vorfall ist folgender. Auf das Stadtgericht wird ein hiesiger Bürger geladen, um einen Zeugeneid abzulegen. Befragt, zu welcher Religion er sich bekenne, lautet die Antwort: deutsch-katholisch. Der Richter will diesen Lehrbegriff als einen staatsrechtlich anerkannten nicht gelten lassen und fordert den Zeugen auf, nach katholischem Ritus zu schwören. Dies verweigert wieder der Letztere, als mit seinen Ueberzeugungen unvereinbar. Es bleibt dem Gericht endlich nichts weiter übrig, als den Zeugeneid zu sus-

pendiren und höheren Orts für diesen besondern Fall Instruktion zu erbitten. Was dort verfügt werden wird, steht noch dahin. — Die Schuß-Angelegenheit beschäftigt unser Publikum noch immer gar sehr. Insbesondere sind über die Motive der That zahlreiche Varianten im Umlauf; religiöse scheinen es doch kaum gewesen zu sein. Der Thäter ist ein Schlesier, Namens Schrötter. Er ist Profelyt (früher Jude) und ehemaliger Referendar, der nicht bloß ein werthvolles Lehrbuch des Allgemeinen Landrechts geschrieben, sondern auch lange und unter großem Zulauf hierselbst Vorbereitungen für das dritte juristische Examen gehalten hat. Nichtsdestoweniger fiel er selbst durchs Assessor-Examen. Dies veranlaßte ihn, auszutreten, und auf längere Zeit nach Breslau zu gehen. Von dort kehrte er später wieder hierher zurück, ohne indeß irgend eine öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, falls man nicht dahin zählt, daß er die Manier hatte, englisch reden zu wollen und in dieser Sprache, ohne sie zu verstehen, Personen an öffentlichen Orten anzureden. Der Student, auf welchen er schoß, war ein Jude. Daß das Pistol blind geladen gewesen sei, ist ungegründet; die Kugel drang in ein nahes Haus. Eben so waren auch zwei andere Pistolen, welche man in seiner Tasche fand, mit Kugeln geladen. Die nächste Folge des Anfalls war eine Tracht Schläge, welche dem Thäter, ehe er in die Hände der Polizei fiel, von den Umstehenden ertheilt wurde. Vielleicht eben deshalb, weil man den Schuß für einen blinden und das Ganze für einen albernen Spaß hielt.

(Bresl. Ztg.)

Vom Rhein. — Sowohl die „Luxemburger Zeitung“, als auch die „Rhein- und Moselzeitung“ sind jetzt mit der auffallenden Erklärung herausgerückt, „Bischof Arnoldi in Trier habe nicht die Absicht ausgesprochen, nächstens auch die Lanze und die heiligen Nägel zur Verehrung auszustellen; er hätte diese Absicht auch nicht (wie die Luxemburgerin behauptet) aussprechen können, weil — „die fraglichen Reliquien nicht in Trier, sondern anderwärts aufbewahrt werden.“ — Wie verhält sich nun diese Erklärung zu dem Inhalte des nachstehenden Artikels aus Nr. 6 der „Rhein- und Moselzeitung“: Koblenz 8. Jan. „Wie wenig die gelehrten und ungelehrten Schriften gegen den heil. Rock in Trier und gegen den durch ihn veranlaßten Völkerzug den hochwürdigen Herrn Bischof Arnoldi irre gemacht haben, und wie fest sein Vertrauen auf den gesunden Sinn seiner Diöcesanen sei, geht aus folgender uns zugekommenen Verordnung des General-Biskars hervor, welche in der Uebersetzung also lautet: „Anordnung oder vielmehr Verlegung des Festes vom

heil. Rock, den Nägeln und der Lanze auf den Mittwoch in der dritten Woche nach Ostern“ 2c. 2c. Von einer Ausstellung ist zwar in vorstehender Verordnung keine Rede, aber doch von „einem eigenen Feste vom heil. Rock, verbunden wie ehemals mit der frommen Verehrung der vorzüglichsten andern Leidensinsignien, der Nägel und der Lanze“ 2c. — War die ganze Mittheilung oben stehender Verordnung durch die „Rhein- und Moselzeitung“ etwa eine „Tageslüge“, ein unhöflicher leerer Traum,“ oder ein „Werk der Phantasie“ der Luxemburgerin oder der Rhein- und Moselzeitung?! Oder ist der hochwürdige Herr Bischof Arnoldi am Ende doch noch „irre gemacht“ und zur Zurücknahme der obigen Anordnung bewogen worden, weil — „die fraglichen Reliquien gar nicht in Trier, sondern anderwärts aufbewahrt werden?!“ Wir werden sehen!

Koblenz. — Die in Nr. 59 der Elberfelder Zeitung enthaltene, aus Koblenz vom 15. v. M. datirte Nachricht, daß des Königs Majestät über die Einberufung des Landtags-Abgeordneten Bruff bereits entschieden haben, ist nicht richtig. Vielmehr kann aus amtlicher Quelle versichert werden, daß eine Allerhöchste Entscheidung in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgt ist.

Köln. — Daß die Buchhändlerspekulation in der s. g. christ-katholischen Kirche einen reichen Stoff finden würde, ließ sich mit Gewißheit voraussagen, dies bekunden die Menge von größern und kleinern Brochüren, welche diese Bewegung an allen Enden und Orten hervorrief. In Elberfeld soll jetzt aber auch eine eigne Zeitschrift als Organ der deutsch-katholischen Kirche erscheinen und sind die dessfallsigen Circulare bei den hiesigen Buchhändlern schon eingetroffen mit dem Bemerkten, sich für diese neue Zeitschrift im Interesse der religiösen Bewegung besonders zu verwenden. Vor der Hand wird diese Anforderung bei der Mehrzahl unserer Buchhändler, die katholisch sind, nicht viel fruchten. Von Elberfeld aus sucht man übrigens auf alle nur erdenkliche Weise auf Köln zu influenziren, von dort kommen auch die meisten Gerüchte von dem Anklange, welchen die Bewegung schon in unsern Nachbarkstädten gefunden, wiewohl bis jetzt noch kein solcher Schritt als officiell bezeichnet werden kann. Die über das Auftauchen der Bewegung in Köln verbreiteten Gerüchte können wir als ganz unbegründet bezeichnen, noch ist hier alles ruhig und auch nicht der geringste Anschein vorhanden, daß die s. g. deutsch-katholische Kirche Aufnahme finden werde. Die Art und Weise, wie übrigens einzelne Blätter gegen diese Bewegung zu Felde ziehen, kann ihrer eigenen Sache nur schaden und ihren Gegnern frommen, wie sie denn über-

haupt aus frühern ähnlichen Bewegungen und ihren Ursachen und Folgen gar keinen Nutzen gezogen zu haben scheinen. Capuzinaden und grobe Schimpfreden thun es bei solchen wichtigen Dingen gewiß nicht, sie reizen nur und verrathen immer Schwäche.

U n s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Hamburg den 7. März. Die sogenannten Vorsteher der altlutherischen Gemeinde hieselbst hatten beim Senat eine Genugthuung für ihre mindestens formwidrige Verhaftung wegen Ausstellung eines Passes an ihren ausgewiesenen Pastor Utgenannt verlangt, sind aber sicherm Vernehmen nach in diesen Tagen abschlägig beschieden worden. Es sieht zu erwarten, daß sie mit diesem Bescheide sich nicht beruhigen, sondern den Recurs an das Oberaltenkollegium ergreifen werden. Der Gegenstand betrifft eine sehr ernste Frage der bürgerlichen Freiheit, die es den betreffenden zu mehr als einer Pflicht gegen sich selbst macht, ihr Recht bis auf's äußerste zu suchen. Nicht in der durchaus verdienten Strafe, sondern in der ganz verfassungswidrigen Untersuchungshaft in einem solchen Falle liegt das bürgerliche Interesse jener Angelegenheit.

F r a n k r e i c h.

Paris den 7. März. Gestern versammelte sich der Staatsrath, um über die vom Großsegelbewahrer gegen den bekannten Hirtenbrief des Erzbischofs von Lyon erhobene Klage wegen Mißbrauchs zu entscheiden. Es waren 47 Räte anwesend, und die Entscheidung, die mit 44 gegen 3 Stimmen abgegeben wurde, fiel dahin aus, daß in allen angeklagten Punkten ein Mißbrauch stattfinde. Die Klage des Ministers gegen den Hirtenbrief dieses Prälaten stützte sich auf drei Punkte: Erstens weil derselbe die Declaration von 1682 proscibirte; zweitens weil er die Bulle auctorem fidei anrief, die niemals in Frankreich zugelassen worden und worin die 4 Artikel jener Declaration der gallikanischen Kirche verurtheilt werden; drittens weil er Angriffe gegen das Konkordat richtete, indem er sich namentlich gegen die Bestimmungen des organischen Gesetzes über die Klagen wegen Mißbrauchs erhob. Ueber die beiden letzteren Punkte war der Staatsrath einstimmiger Ansicht; nur der erste wurde von einer schwachen Minorität bestritten. Mit demjenigen Theil des Hirtenbriefes, der eine Art von Anathema gegen das kanonische Handbuch des Herrn Dupin enthält, hat der Staatsrath sich nicht besonders beschäftigt, indem er die allgemeine Verurtheilung für hinreichend hielt. Letztere hat indeß keine materielle Folge; sie stellt nur das Gutachten des Staatsraths

fest und erklärt den Hirtenbrief für unterdrückt, ohne daß zu einer wirklichen Maßregel gegen denselben geschritten würde.

Das Journal des Débats begleitet den neuen Hirtenbrief des Erzbischofs von Rheims mit folgenden Bemerkungen: „Eines ist klar, nämlich, daß man unter dem Namen des Herrn Dupin unsere Gesetze, unsere Freiheiten, die vier Artikel der Erklärung von 1682, die organischen Artikel des Konkordats, alle alten und neuen Bürgschaften, welche den Staat und die Bürger gegen die Unternehmungen der geistlichen Gewalt vertheidigen, angreifen will. Um uns zu beruhigen, sagt der Herr Erzbischof, daß die Schranken der geistlichen Gewalt von Gott selbst gezogen seien. Dies ist möglich; aber da dies die geistliche Gewalt nicht gehindert hat, sehr oft ihre Schranken zu überschreiten, so ist es nichts weniger beruhigend; es sei denn, daß der Herr Erzbischof von Rheims nicht glaube, daß das Recht, die Krone zu geben und zu nehmen, in den Schranken der geistlichen Gewalt, so wie sie Gott selbst gezogen, begriffen sei. Wahrscheinlich ist es auch in den Schranken der geistlichen Gewalt, dem Staatsrath eine Gerichtsbarkeit zu versagen, welche unsere Gesetze ihm bewilligen, welche unsere ehemaligen Parlamente ausübten, und ohne welche die Kirche nicht nur von der Civilgewalt unabhängig, sondern selbst souverain sein würde. Eine Autorität, welche nur die Schranken, die sie sich selbst setzt, nur die Gesetze und Richter, die sie sich giebt, anerkennt, ist eine unbeschränkte Autorität. Vor einem Jahre war der Herr Bischof von Chalons beim Staats-Rathe angeklagt; der Staats-Rath erklärte, daß Mißbrauch stattgehabt habe, und der Klerus reklamirte nicht. Jetzt verkennt und verwirft der Herr Erzbischof von Rheims die Gerichtsbarkeit des Staats-Rathes: wir haben, wie man sieht, einen Schritt weiter gethan.“

Die Deputirten-Kammer setzte gestern ihre Beratungen über das Pensionsgesetz fort und gelangte bis zum 21sten Artikel desselben. Für Beamte, welche von 25 Dienstjahren 18 im aktiven Dienst zugebracht haben und während dieser Zeit den Gehalts-Abzügen unterworfen gewesen sind, soll ein Alter von 55 Jahren den Anspruch geben, sich mit Pension in den Ruhestand zurückzuziehen. Die Pension soll auf den Durchschnitt der in den letzten sechs Dienstjahren bezogenen, den Abzügen unterworfenen Gehalte und Emolumente jeder Art basirt werden und für jedes Dienstjahr ein Sechzigstel jenes mittleren Gehalts betragen. Wer jedoch 25 Jahre im aktiven Dienst zugebracht hat, soll auf die Hälfte des mittleren Gehalts und für jedes Dienstjahr mehr noch auf ein Sechzigstel desselben

Anspruch haben. Die Pension darf jedoch niemals zwei Drittel des mittleren Gehalts übersteigen. Außerdem sind noch einige besondere Bestimmungen hierzu gehörig, die mehr ins Spezielle eingehen.

Gestern wurde im Ministerconseil die Frage von der Konversion in Ueberlegung gezogen; es geht das Gerücht, man sei nach langem Schwanken zu dem Beschluß gekommen, mittelst eines Gesetzworschlags zur Diskussion vor die Kammer zu bringen.

Man hat irthümlich angezeigt, der Cardinal Bonald sei hier angekommen; er hat Lyon nicht verlassen; seine Sache (das Mandement, dem sich bereits viele Prälaten angeschlossen haben;) kam gestern vor den Staatsrath.

Paris den 7. März. Abends. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer ist es sehr kurzweilig zugegangen. Salvandy hielt eine Rede, die Politik des Ministeriums vom 29. Oktober zu vertheidigen; Molé fand sich durch einige Stellen des Vortrags beleidigt und nahm daraus Anlaß, im höchsten Grad persönlich zu werden; es war ein parlamentarischer Scandal, wie er in der sonst so gemäßigten Pairs-Kammer noch nicht vorgekommen. Auch zwischen dem Marquis Boissy und den Generalen Colbert und Bourgaard fielen „harte Worte,“ die zu einem Duell führen mochten. Nach der Sitzung ließ der Präsident, Kanzler Pasquier, die Herrn Pairs zu sich kommen und machte im Beisein des Marshall Balce den Vermittler; man entschuldigte sich gegenseitig und so war die Sache friedlich abgethan. So viel bleibt aber fest: die gestrige Sitzung der Pairs-Kammer war ein Kreuzfeuer von Personalitäten.

Herr Olozaga ist mit seiner Familie hier angekommen.

Großbritannien und Irland.

London den 6. März. In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses interpellirte Herr Roebuck den Premierminister, Sir Robert Peel, über die Oregonfrage und die in Bezug auf das Oregongebiet im Repräsentantenhaus zu Washington vor kurzem durchgegangene Bill. Roebuck wünscht zu wissen, ob es Bedenken habe, dem Haus die Aktenstücke vorzulegen, aus welchem der Stand der Unterhandlungen mit den Vereinten Staaten zu ersehen sei. Peel versetzte, die Mittheilung der diplomatischen Correspondenz über die Oregonfrage verträge sich nicht mit seiner Pflicht; die Regierung habe es nicht mit dem Repräsentantenhaus zu Washington, sondern mit der exekutiven Gewalt der Vereinten Staaten, zu thun; wenn man unterlasse, sich über die jüngsten Schritte der Amerikanischen Legislatur aufbrausend oder drohend zu äußern,

so hoffe er doch, das Haus werde daraus nicht schließen, als sei ihrer Majestät Regierung weniger durchdrungen von der Wichtigkeit des Gegenstandes.

Das Morning Chronicle kommt in den bittersten Ausdrücken auf die Verwerfung von Sir Thomas Duncombe's letzte Motion in der Briefseröffnungsan gelegenheit zurück. Sie werde aber sammt der dabei an Sir James Graham für seine schlaue Spionage ertheilten Bürgerkrone etwas Gutes doch vielleicht haben. „Wir werden weniger von Fremden beunruhigt werden. Ihr Wahlspruch wird künftig sein: luge crudeles terras! (Lüge das verrätherische Land und Graham. Die Ausländer werden aber auch von uns weniger heimgesucht werden. John Bull's Continentalwanderungen wurden meist davon angeregt, daß der moralische und pecuniäre Vortheil dabei auf seiner Seite war. Sein Geld und sein Charakter nahmen zu, wenn er über den Kanal kam. Er sah sich höher angesehen, fand mehr Credit und man bewies ihm mehr Achtung. Allein was man auch im Auslande von seinem Gelde nach den letzten Parlamentsverhandlungen denken mag, über seinen politischen Charakter kann nur Eine Ansicht herrschen. Das englische Parlament hat das Erbreehen der dem Postamt anvertrauten Briefe, hat Sir Graham's Postspionage sanctionirt und gedeckt. Was für ein Unterschied ist nun noch zwischen diesem Parlament und der Staatskanzlei in Wien oder der russischen Verwaltung von Polen? Wir würden keinem Engländer rathen, einen Fuß außer Landes zu setzen.“ Von Lord J. Russell's Botum zu Gunsten der Regierung sagt das Morning Chronicle in aller seiner Entrüstung doch kein einziges Wort.

Spanien.

Madrid den 28. Febr. Der Clamor publico enthält einen ironischen Artikel, welcher annimmt, daß die Königin Christine die ihr im Budget ausgeworfene Pension zurückgewiesen habe, und zugleich ihr Vermögen und ihre großen Besitzungen außerhalb Landes herzhält, ihre Tugenden und zumal ihren religiösen Sinn rühmt, und daraus die Folgerung zieht, daß sie niemals daran gedacht haben könne, ibretwegen der Nation eine Last aufzubürden, daher die Minister eigentlich in Anklagestand gesetzt zu werden verdienten, weil sie dennoch solche Vorschläge gemacht hätten.

Die beiden Generale San Miguel, welche stets die entschiedensten Anhänger der Revolution und Espartero's waren, haben die Erlaubniß erhalten, hier ihren Aufenthalt zu nehmen, und sind bereits eingetroffen.

Aus Vittoria wird berichtet, daß die in Folge der stattgefundenen Verhaftungen eines Theiles ihrer

Offiziere und Unteroffiziere beraubten Provinzialregimenten Santander und Palencia, das erste nach Villarcal d'Alava, das andere nach Tolosa geschickt worden sind. Vor dem Abmarsch derselben nach ihrer neuen Bestimmung sind noch 15 Offiziere davon in ihre Heimat entlassen. Nach madrider Angaben soll sich bestätigen, daß die Verschwörer mit verschiedenen Regimentern in mehreren Theilen des Landes Verbindungen angeknüpft hatten und daß, wären ihre Anschläge nicht verrathen worden, eine weit ausgehende Militairrevolution gereift sein würde. Ueber die eigentlichen Zwecke derselben sind jedoch die Behauptungen getheilt. Es wird die Herstellung der Regentenschaft des Herzogs de la Vittoria und Vertreibung der Königin Marie Christine sowie die vor dem 21. Jahre zu verweigernde Mündigkeit der Königin Isabella und der Sturz des Cabinets Narvaez als solcher angeführt, welchem Einberufung neuer Cortes zur Herstellung der Constitution von 1837 und Ordnung aller Angelegenheiten habe folgen sollen. Nach dem Castellano befände Spanien sich allerdings von einer Contrerevolution bedroht, und zwar im absolutistischen Sinne, und die Regierung wird von ihm aufgefordert, derselben auf den Grund gerechter und billiger Principien kräftig entgegenzuwirken.

Eine Menge Umstände vereinigten sich, um der in Vittoria entdeckten Militairverschwörung einen absolutistischen und der apostolischen Partei angehörenden Charakter zu geben, schreibt der Correspondent des Morning Chronicle. Die Progressisten scheinen nichts damit zu thun zu haben.

Von der amtlichen Gaceta wird nun die vom Generalkapitain von Catalonien verfügte Freilassung des holländischen Schiffs Brouw Johanna gemeldet, da der Verdacht, es habe Waffen heimlich landen wollen, keine Bestätigung gefunden.

Madrid den 1. März. Man vermuthet, der Gesetzesvorschlag, die Rückstellung der unverkauften geistlichen Güter an den Clerus betreffend, werde nicht durchgehen im Congress.

D ä n e m a r k .

Kopenhagen den 1. März. (A. M.) Statt der blauen Wellen und der darauf schwebenden Schiffe hat der Drefund jetzt eine unabsehbare Schneedecke, deren Einförmigkeit indessen durch die vielen Zelte, und die hin und her wogenden von Schlitten durchkreuzten Menschenmassen gehoben wird. Heute morgen wollte auch der Hof eine Schlittentour von der Zollbude ab übers Eis nach Bernstorff machen, wurde aber durch die gestern Abend mit Estafette von Panter eingetroffene Todesnachricht daran verhindert. — Täglich kommen namentlich von Landskrona und Malmo Leute zu Schlitten herüber, um

hier Einkäufe und Geschäfte zu machen. Aber während so der Verkehr mit Schweden sich lebendiger und leichter gestaltet, ist die Communication mit dem Süden um so schwieriger geworden, da die Eismassen im großen Belt dem Transport in der letzten Zeit oft fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg legten. Seit längerer Zeit schon konnten die Posten aus den Herzogthümern nicht zur bestimmten Zeit eintreffen, und wir mußten uns daher mit den Telegraphnachrichten behelfen. Oft gingen die Eishöfe mit den Posten aus, mußten aber unverrichteter Sache wieder umkehren, oder sahen sich nach einer ganz andern Seite hingetrieben.

Die Motionen, welche in den Kammern Braunschweigs, Badens und Württembergs hinsichtlich der schleswig-holsteinischen Staatsfrage gemacht sind, haben wieder etwas Leben in die Blätter gebracht, so daß die Erschlaffung, die nach all ihrem Railliren und Scandalisiren über die Usfing'sche Staatseinheitsproposition eintrat, wieder gehoben zu sein scheint. Man denkt hier jetzt, die Sache könnte bei der Noth, die man auswärts davon nimmt, den Dänen in den Augen Europas schaden, und den Schein verbreiten, als stügten sie sich auf einen Bund mit einer auswärtigen Macht. Die desfallsigen Anspielungen in den deutschen Kammern und der unfeine Brief des alten Arndt in der „Allgem. Ztg.“ haben das Nationalgefühl, den Nationalstolz verwundet. — Der gemeine Feind bringt Einigung unter die Entzweiten. Wie Usfing und Versted die Neuholsteiner und Schleswig-Holsteiner vereinigten, so bringen die südelbischen Stände die hiesigen Blätter dahin, daß sie alle für Einen stehen.

S c h w e i z .

Am 5. März. ist der Preussische Gesandte, Graf Wyllich-Lottum, in der Bundesstadt angelangt und wird demnächst dem Bundespräsidenten Rousson unter dem üblichen Ceremoniell seine Creditive überreichen. — Ebenso wird in den nächsten Tagen der Beierische Gesandte, Febr. v. Berger, erwartet.

Waadt. (A. Z.) Die Wahlen zum neuen Großrath haben am 24. d. M. begonnen und sind, wie sich vermuthen ließ, ganz im Sinn und Ziel der Revolution ausgefallen. Alle bisher bekannten Wahlen — 43 vorige Deputirte und 17 neue — gehören dem Radikalismus, die meisten dem Ultraradikalismus an. Bei dem entschiedenen Haß der jetzt herrschenden Bevölkerung gegen höhere Bildung, Akademie, Kirche und Geistlichkeit ist natürlich, daß von den übrigen, durch Kultur, Unabhängigkeit und Talent ausgezeichneten Männer keiner wieder gewählt wurde. — Dadurch entgehen dem neuen Groß- und Staatsrath seine besten Stützen und die Capacitäten für eine reife, unabhängige Diskussion.

— Die Jesuiten sind jetzt bei uns so vollständig vergessen, als wenn nie die Rede von ihnen gewesen wäre.

Wallis. (N. Z.) Wenn es nicht schon in den nächsten Tagen zum Schlagen zwischen Walliser und Waadtländer Truppen kommt, so kann man von Glück sagen. Schon in meinen letzten Correspondenzen sprach ich Ihnen von den Gelüsten der radikalen Waadtländischen Gemeinden Ber, Nigle, Billeneuve und Vevey zur Auswegung der vorjährigen Scharte über die Brücken von St. Moriz und Colombez einen bewaffneten Einfall in unser Land zu machen und die Unterwalliser wieder zum Aufstand gegen die Regierung zu bewegen. Um dies zu verhüten, hat man diese Truppen an die dortige Grenze geschickt. Die neue Waadtregerung hat dies nicht als eine Vorichts- und Vertheidigungs-Maßregel, sondern als eine Bedrohung angesehen und deshalb den Präfecten von Ber angewiesen, sogleich mehrere Compagnien des Distrikts Nigle dort aufzustellen. So stehen nun auf beiden Rhoneufern Walliser und Waadtländische Truppen und gewiß nicht in freundschaftlicher Stimmung.

Italien.

Bologna den 28. Febr. (Z. d. Debats) Die Nachrichten aus der Romagna entwerfen ein trauriges Bild von diesem Lande. Zu Ravenna dauert die Unruhe fort; die Verhaftungen kraft Befehl der Militärkommission vermehren sich. Zahlreiche Patrouillen durchziehen bei Tag und Nacht die Straßen. Alle Versammlungen von mehr als drei Personen sind verboten, keiner darf sich kurz nach der Abenddämmerung noch auf der Straße finden lassen, mit einem Worte, die Stadt ist gleichsam im Belagerungszustande. — Zu Mailand heißt es, Oesterreich wolle das Heer in Italien um 20,000 Mann vermehren, um die Besatzung der Hauptstädte der Lombardei zu verstärken und an der Schweizergränze eine Militaircordon zu ziehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 5. März. Durch einen Ukas des Kaisers ist, wie schon gemeldet, eine und zwar nur für den Krieg im Kaukasus bestimmte Rekrutenaushebung anbefohlen worden. Man verspricht sich von der Ernennung des Grafen Woronzoff zum Statthalter eine höchst günstige Wendung in den Angelegenheiten des Kaukasus. Seine vorzügliche Leitung in der Krim ist wohl geeignet, eine solche Hoffnung zu erwecken, denn es fehlte bis jetzt eine kräftige und verständige Hand, um nicht nur die Kriegsoperationen zu leiten, sondern auch, was gewiß nicht minder wichtig ist, die eroberten und unterworfenen Distrikte zu discipliniren und zu civilisiren. Für beide Bedürfnisse ist Woronzoff

der Mann, und so sehen wir denn für das kommende Jahr großen Veränderung dort entgegen, wenn wir auch nicht die sanguinische Hoffnung hegen, diesen Krieg so bald beendigt zu sehen. Es ist dies eben so unmöglich, wie es vielleicht nicht einmal in den Wünschen der Regierung liegt, denn ihr genügt eine allmähliche Erweiterung des Besitzthums, und dies dürfte sie wohl um so eher erzielen, als die ihr zu Gebote stehenden Hülfquellen es doch endlich mit der Beharrlichkeit der Bergvölker aufnehmen werden.

Um den Juden mehr Gelegenheit zur Verbesserung ihres Zustandes zu geben, hat Se. Majestät der Kaiser für gut erachtet, ihnen die Ansiedlung auf Kron-, herrschaftlichen oder von ihnen selbst als persönlichen Eigenthum gekauften Ländereien mehr zu erleichtern. In Folge dieser Entschliesung ist ein vom Minister der Reichs-Domänen entworfenes und im Reichs-Rathe durchgesehenes Reglement über Ackerbau-Juden vom Kaiser bestätigt und mittelst Ukases vom 7. Januar dem dirigirenden Senate übersandt worden, um es in Wirksamkeit zu setzen.

Amerika.

Zu Havre ist aus aus den Vereinigten Staaten die Nachricht angekommen, daß, da die Bill wegen des Anschlusses von Texas, welche durch die Repräsentantenkammer angenommen, von dem Comité der auswärtigen Angelegenheiten aber verworfen worden, der Senator Brenton aufs Neue die Motion gestellt habe, den künftigen Präsidenten Pölk zu ermächtigen, mit der texanischen Regierung wegen der Einverleibung zu unterhandeln. Nach einer sehr stürmischen Debatte im Comité des Auswärtigen waren 23 Stimmen für und 22 gegen diese Motion, welche nunmehr zur öffentlichen Diskussion gebracht werden wird.

Afrika.

Man schreibt aus der Provinz Dran: Der General-Lieutenant de Lamoricière und der General-Major Declaue sind heute nach der marokkanischen Grenze abgereist, um die bekannte Angelegenheit über diese Grenze zu schlichten. Die allgemeine Meinung ist, daß wir neuen Entwicklungen entgegengehen. — Der Fanatismus in unserer Provinz ist auf den höchsten Punkt gelangt. Man hat davon ein Beispiel zu Sidi-ben-Abbes gesehen, wo das zu große Vertrauen, welches wir in die Araber setzten, traurige Folgen nach sich ziehen konnte. Wenn zum Unglück dieser Platz genommen worden, wäre es um die Ruhe des Landes geschehen gewesen. Eine bedeutende Anzahl Araber war schon bereit, um sich auf das Bataillon, welches außer der Redoute war, zu stürzen.

Vermischte Nachrichten.

Die Zahl der deutsch-katholischen Gemeinden beläuft sich nunmehr auf einige zwanzig. Es soll ein Concilium oder Kirchenversammlung ausgeschrieben werden, um sich über die Lehren ganz zu vereinigen. Im Wesentlichen stimmen alle überein: Unabhängigkeit von Rom und Römischer Herrschaft, die heilige Schrift als Glaubensgrund, Aufgeben der Religion der äußern Werthätigkeit, zwei Sacramente, doch Beibehaltung anderer heiligen Handlungen, Beibehaltung der Messe, aber in Deutscher Sprache, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, die gezwungene Ehelosigkeit der Geistlichen aufgehoben, gemischte Ehen sind gültig, Ablass, Reliquienverehrung und Wallfahrten werden als unchristlich bezeichnet, Verehrung, aber nicht Anbetung der Heiligen, die Geistlichen werden von den Gemeinden gewählt und erhalten ein festes Einkommen ohne Gebühren. Darin stimmen Alle überein.

In Schweden soll jetzt, wie mehrseitige glaubwürdige Data darthun, das Kirchen- und Religionswesen sehr darniederliegen und zu den traurigsten Erwartungen berechtigen. Diesen Nachrichten zufolge herrscht unter der Geistlichkeit eine todte Orthodoxie, große Lauheit und Sorglosigkeit in Abwartung des Amtes, Hang zum Wohlleben, mitunter arge Unwissenheit; unter den Laien weitverbreiteter Rationalismus, der aber hinter dem Scheine äußerer Kirchlichkeit wenig bemerkbar wird, theilweise arge Unsitlichkeit, vornehmlich im ehelichen Leben. Alle vortreffliche kirchliche Einrichtungen und Formen gelten nur noch als todte Bewahrer und werden, weil es das Gesetz will, mechanisch geübt. Noch vor einem Decennium lagen die theologischen Studien so danieder, daß die Pastorate öfters nach wenigen Monaten der Vorbereitung angetreten wurden. Die jungen Theologen zeigten sich in ihrem Pastoral-Examen so unwissend, daß sie im Latein die Declination nicht zu bestehen vermochten. (?) An Candidaten der Theologie ist ein solcher Ueberfluß in Schweden, daß die reichen Pastoren Commisnar für so geringen Lohn erhalten, daß sie keine Diensthoten halten können, sondern selbst Knechtsdienste thun müssen. Bischofs-Stellen sind mit Leuten besetzt worden, die gar keine theologische Bildung hatten. Und doch soll überall in diesem Lande ein Bedürfniß nach religiösem Leben herrschen; wo sich einmal ein erweckter Prediger findet, dem strömen die Leute zu.

In einem kürzlich unter dem Titel „Algerien, Vergangenheit und Gegenwart“ von Blofield erschienenen Werke macht der Verfasser folgende Angaben hinsichtlich der Bevölkerung: Mauren 17,000; Juden 5000; Türken 4000; Negers 2000; Ka-

bylen und Araber 1000; Biskiren, Mozambiker re. 1000; Europäer 30,695.

Aus der Lauenburg-Neustädter Gegend wird folgende Geschichte berichtet, welche, wenn sie wahr ist, einen Grauen erregenden Beweis von der Rohheit mancher Schullehrer liefert. Ein Knabe, der Sohn eines Fleischer, soll mit Pfeilen nach Hühnern geschossen und das Huhn seines Schulmeisters getroffen haben. Der Schulmeister hiervon unterrichtet, legt in Gegenwart der übrigen Schulkinder den Knaben über die Bank und züchtigte ihn dermaßen, daß er unter der Züchtigung seinen Geist aufgab. Schreiend entliefen die übrigen Schulkinder bei diesem Anblick und alsbald war der Vater des unglücklichen Knaben von dem Vorgefallenen unterrichtet. Sofort eilte er in die Schule und als er die Leiche seines Kindes erblickte, welche an dem kleinen Körper die blutrüthigen Spuren der abscheulichen Mißhandlung trug, stieß er dem Schulmeister ein Messer in die Brust. (D. D.)

In Darmstadt hat man unlängst die Leiche eines vierjährigen Kindes wieder ausgegraben und dieselbe gerichtlich ärztlicher Untersuchung übergeben, da die Ursache des Todes desselben, die schändliche Behandlung durch seine Pflegerktern, denen es als Waisenkind in Kost und Wartung anvertraut wurde, gewesen sein soll. Das arme Geschöpf soll gleich einem Hunde auf der bloßen Diele einer Bodenkammer haben schlafen müssen, und soll dem Hunger und dem Frost erlegen sein. Man besitzt Vereine zum Schutze der Singvögel, der unvernünftigen Thiere, aber noch keinen zum Schutze hilfloser Wesen gegen ihre unmenschlichen, nur menschenähnlichen Quäler.

Die Kälte treibt das Raubgethier überall aus den Waldungen nach den bewohnten Orten, bei Trier hat man zu verschiedenen Malen Spuren von Wölfen gefunden, im verflossenen Jahre sind im dortigen Regierungsbezirk 26 alte und junge Wölfe getödtet worden, es scheint jedoch noch immer nicht möglich, diese Thiere, welche schon so manches Menschenleben gekostet haben, (nur noch vor wenig Tagen ward in der Gegend von Tilsit ein Kind von einem Wolfe bis auf einen Arm gefressen) auszuroten; was übrigens daher kommen mag, daß nicht alle Regierungen mit gleicher Sorgfalt auf die Verfolgung der Wölfe sehen, nach den preuß. Rheinprovinzen kommen sie aus Frankreich, nach den Ostseeprovinzen aus Rußland und Polen.

Im Kurfürstenthum Hessen ist eine Militair-Ordre über die Schnurr- und Backenbärte erschienen. Ronge's Portrait ist in Würzburg durch die Polizei weggenommen worden.

(Beilage.)

Beilage

zur Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 62.

Freitag den 14. März.

1845.

Posen. — Nach den uns auf zuverlässigem hiesigen Ober = Landesgerichte und seinen Untergerichte Wege zugegangenen Notizen über den im Jahre 1844 stattgehabten Umfang der Geschäfte bei dem richten stellen sich folgende Zahlen = Verhältnisse heraus:

	Es waren zu bearbeiten				Davon sind beendet				Unbeendet geblieben				Unter den un- beendigten Sachen sind überjährige Prozesse und Un- tersuchungen ent- halten			
	im Jahre		also im J. 1844 gegen das Jahr 1843		im Jahre		also im J. 1844 ge- gen das J. 1843		im Jahre		also im J. 1844 gegen das Jahr 1843		im Jahre		also im J. 1844 gegen das J. 1843	
	1844	1843	mehr	weniger	1844	1843	mehr	weniger	1844	1843	mehr	weniger	1844	1843	mehr	weniger
1) Prozesse über 50 Rthlr.	8564	8329	235	—	4707	4596	111	—	3857	3733	124	—	1373	1307	66	—
2) Prozesse unter 50 Rthlr.	40644	39982	662	—	34178	34382	—	204	6466	5600	866	—	88	125	—	37
3) Injurien-Prozesse	7834	8012	—	178	6167	6226	—	59	1667	1786	—	119	18	30	—	12
4) Konkurs-, Liqui- dations-, Subha- stations-, Aufge- bots-, Sequestra- tions- und Todes- Erklärungsfachen	1600	1624	—	24	737	692	45	—	863	932	—	69	415	456	—	41
5) Vormundschaften und Nachlaß-Reg- ulirungen	55090	54647	443	—	5748	5713	35	—	49342	48934	408	—	—	—	—	—
6) Untersuchungen mit Ausschluß der Forst- frevel, aber mit Ein- schluß der Unter- suchungen wegen drit- ten und mehrfachen Holz-Diebstahls	6724	6684	40	—	4764	4653	111	—	1960	2031	—	71	245	288	—	43

In Spruchsachen waren überhaupt 25,719 zu bearbeiten, davon sind nur 12 unerledigt geblieben.

Ferner sind im abgelaufenen Jahre 4124 Hypotheken-Folien neu angelegt, 4962 Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit aufgenommen, 977,164 Vorträge bearbeitet und 162,960 Termine abgehalten worden.

In Beziehung auf Strassachen stellt sich das Verhältniß der im Jahre 1844 neu eingeleiteten Kriminal-, fiskalischen und polizeimäßig geführten Untersuchungen, ausschließlich der Forstfrevel, Jagd- und Hütungs-Kontraventionen, zur Gesamtzahl der Einwohner des Departements nach der Zählung vom Jahre 1843, wie 1 zu 183.

In Haft haben sich im Durchschnitt täglich 676

Verbrecher befunden, durch deren Beschäftigung ein Arbeitsverdienst von 3518 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf. erzielt worden und an welchem den Gefangenen ein Antheil von 779 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. zugestanden worden ist.

Die Wirksamkeit des Instituts der Schiedsmänner ist gegen das vorhergehende Jahr zurückgeblieben; denn während im Jahre 1843

	Sachen	vergli- chen	zurück- genom- men	an die Gerichte gewiesen	anhän- gig ge- blieben
von	9964	7872	727	1085	280
sind, ergiebt das J. 1844	6660	5294	461	753	152
also weniger	3304	2578	266	332	128

Am 23. Februar starb in Doesborgh in einem Alter von mehr als 110 Jahren der Bürger Heinrich Keuper. Er war wahrscheinlich der Aestor des ganzen Königreichs. In seinem 46sten Jahre heirathete er ein 22jähriges Mädchen, mit welchem er neun Söhne und eine Tochter erzeugte. Mit Ausnahme seines Gehörs blieb er, bis zu seinem Ende, im Besitze aller seiner Sinnesfähigkeiten, war allzeit munter und ausgeräumt und ging auch so in die Ewigkeit hinüber.

Die neuern Bauten in Berlin und andern großen Städten haben oft eine, durch alle Etagen führende Wendeltreppe mit offenem Kern, so daß die Stufen in der Umfassungsmauer befestigt sind, die Mitte aber von oben bis unten bleibt, und den ganz oben angebrachten Fenstern Raum giebt, die Treppe bis unten hinab zu beleuchten. Von den obersten Stufen einer solchen Treppe in der großen Friedrichstraße in Berlin, fiel vor Kurzem ein sechsjähriges Kind, durch volle vier Stockwerke, wenigstens fünfzig Fuß tief herab — und stand auf, um davon zu laufen, es hatte auch nicht den geringsten Schaden genommen.

Man macht jetzt zu Solingen stählerne Schuhsohlen, welche leichter, haltbarer und billiger sein sollen als andere.

Aus den Waldungen des Taunus zieht sich das Wild, namentlich Rehe und Hirsche, in die Ebene, ja bis in die Dörfer hinab, und läßt sich willig fangen. Man bringt dasselbe in die Ortschaften und reicht ihm Futter. Auch die Feldhühner kommen in Schaaren nach den Dörfern, und wo man es möglich machen kann, werden sie durch die Unteraufseher der Forsten gefüttert.

Ein großes Banquierhaus in Wien hat banque-rot gemacht. Man fand bei der Inventur 2000 leere Champagner-, 1400 Bocksbeutel- und 870 Sgrakuserflaschen. Wo man man so viel trinkt, ist es begreiflich, daß man nicht sehen kann, sondern fällt, und zuletzt noch Vieles mit sich in den Fall reißt.

(Eingefandt.)

Ein dem reformirten Bekenntnisse angehöriger Privatmann, dem unfer in No. 47. der Posenener Zeitung abgelegtes Glaubensbekenntniß nicht gefallen hat, hat sich bewogen gefunden, in einem ungewöhnlich langen und breiten Artikel in No. 58. derselben Zeitung, uns und das Publikum von diesem seinem Mißfallen in Kenntniß zu setzen und dem letztern weitläufig darzuthun, daß er nicht nur besser wisse als wir, was lutherische Kirche sei, sondern auch besser wisse als wir, was wir selbst glauben. Wir halten es für schicklich, dem Herrn Verfasser hiermit öffentlich zu bezeugen, daß wir Notiz davon genommen haben; müssen aber zugleich uns gegen die Zumuthung verwahren, einen solchen aus Vorurtheil-

len und historischer Confusion entstandenen Artikel einer weitem Berücksichtigung an diesem Orte zu würdigen.

Der Vorstand der evangelisch-lutherischen Gemeinde in und um Posen.
Posen, den 11. März 1845.

(Eingefandt.)

Erwiderung auf die Antwort in No. 60.
dieses Blattes.

Es wird Dank erwartet, wenn man der Obrigkeit Uebelstände zur Abstellung anzeigt.

Angeordnet mag es seyn, daß von ambulanten Polizeibeamten die Ordnung an der Passage der Gerber- und Grabenstraße aufrecht erhalten werden soll; die Unordnung ist aber noch nicht die Ausführung, und ungeachtet der Beschuldigung einer Unwahrheit, die, ohne Ueberzeugung vom Gegentheile, füglich unterbleiben konnte, ist die Thatfache einer gänzlichen Sperrung der Grabenbrücke, Gerber- und Wasserstraße, während einer Viertelstunde, ohne Möglichkeit einen Polizeibeamten zu erspähen, dennoch vollkommen wahr.

Billigkeit kommt nicht in Betracht, wenn es um Vermeidung einer Gefahr geht.

Reicht das Beamten-Personal nicht aus, so hätte es längst müssen vergrößert werden, denn daß das Publikum berechtigt ist, zu seiner Sicherheit die Aufrechterhaltung der Ordnung zu verlangen, werden die höchsten Staatsbehörden nicht in Abrede stellen. —

Ein der Lüge beschuldigter Bewohner
des Grabens

(Eingefandt.)

Erwiderung.

Wer heutiges Tages, wo alle Augen sehen, daß der Brantwein Leib und Seele nicht bloß von Tausenden einzelner Personen, sondern von ganzen Genossenschaften und Provinzen zu Grunde richtet, ja bereits das physische Fortbestehen ganzer Volksstämme (z. B. Lappland), gefährdet hat, noch erst die wissenschaftliche Feststellung der Natur des verderblichen Nebels meint abwarten zu müssen, ehe er zur Beseitigung desselben mithilft, hat wohl Ohren, die auch diese Stimme nicht vernehmen würden. — Wir löschen das Feuer, wo es brennt und weil es brennt, ohne mit thörichten Vorfragen die Zeit zu verlieren, und unsere Lieblosigkeit und Trägheit zu beschönigen. — Im Uebrigen verweise ich auf meine Schrift: „die Brantwein-Schrednisse des 19. Jahrhunderts, welche Bützelstraße No. 9. bei Herrn Busse für 15 Sgr. zu haben ist. — Dies als Erwiderung auf die in Nummer 61. d. Ztg. an mich gerichtete Frage.

La Roche.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 14. März. Zum Zweitemale:
Hans Jürge, oder: Knecht, Diener, Herr;
Schauspiel in 3 Abtheilungen von E. v. Höltei.

Bei George Westermann in Braunschweig sind folgende empfehlenswerthe Schulbücher erschienen und in Posen bei E. S. Mittler vorrätig:
Goldsmith, Oliver, The Vicar of Wa-

kefield, a tale. Nach Walter Scott's verbesserten Texte durchgängig accentuirt. Nebst sacherklärenden Noten und einem vollständigen Wörterbuche mit der Aussprache; nach J. Walker, St. Jones und William Perry — Bearbeitet von Ch. S. Messner. 2te Auflage. Stereotyp-Ausgabe. 12. Geh. 10 Sgr.

Kapp, Dr. C., Leitfaden beim ersten Schulunterricht in der Geschichte und Geographie, 4te sorgfältig verb. Ausgabe. 8 Sgr.

Molé, A., Dictionnaire nouv. Français-Allemand et Allemand-Français. Neues Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 4te Stereotyp-Ausfl. 2 Bde. Lex. 8. 2 Thlr.

— Nouveau Dictionnaire de poche Français-Allemand et Allemand-Français, à l'usage des écoles. — Neues Taschenwörterbuch der französischen und deutschen Sprache zum Schulgebrauch. 2te Stereotyp-Ausgabe. 2 Bde. 12. geh. 20 Sgr.

Messner, Ch. S., Neues englisches Lesebuch für Anfänger, enthaltend eine Auswahl englischer Erzählungen, Novellen und ein Schauspiel. Nebst der Betonung aller Worte und einem Wortregister mit der Aussprache nach Walker und den anderen besten Orthoepisten. 2te Aufl. verm. und verb. von Prof. S. Roberts. 12. geh. 20 Sgr.

Saint-Pierre, Bernardin de, Paul et Virginie. Mit grammatischen und sach-erklärenden Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche zum Schul- und Privatgebrauch versehen von J. Hoffa. 12. geh. 15 Sgr.

Shakespeare's Hamlet, prince of Denmark. Grammatisch und sachlich zum Schul- u. Privatgebrauch erläutert von J. Hoffa. 8. Geh. 12 Sgr.

— Romeo and Juliet. Grammatisch und sachlich zum Schul- und Privatgebrauch erläutert von J. Hoffa. 8. Geh. 12 Sgr.

Bei Fr. Wilh. Grunow in Leipzig ist so eben erschienen und bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Aus der Kaserne.

Memoiren

eines
Oesterreichischen Militairs.

Herausgegeben

von

Stephan Thurm.

2 Theile, elegant geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Diese Memoiren, aus der Feder eines genialen Soldaten, der Wahrheitsliebe mit Humor und die schärfste Satyre mit einer Naivetät à la Boeccaccio vereinigt, sind als Roman eben so originell und anziehend, wie von Wichtigkeit in politischer Beziehung. Kleine Bruchstücke daraus, in den „Grenzboten 1844“ mitgetheilt, haben allgemeines Aufsehen erregt.

Bei J. J. Heine ist vorrätzig:

Mein jüngster Aufenthalt in Schneidemühl, oder Mittheilungen über die Persönlichkeiten und Verhältnisse der neuen Gemeinde daselbst, von Freiherr v. Seid. Preis 2½ Sgr.

So eben ist erschienen und bei **Gebrüder Scherf** in Posen vorrätzig:

Bier ist Gift! Eine Zeitfrage gründlich erörtert von Dr. A. C. Flüring. **Vierte Auflage.** Preis 4 Sgr.

In wenigen Wochen sind hiervon drei Auflagen vergriffen worden.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei Zielonka bei Mur.-Goslin soll für den Forstbezirk Dombrowka im Walde auf einer dazu bereits bestimmten Stelle, ein Forst-Etablissement, bestehend:

- a) in einem massiven, 36 Fuß langen, 34 Fuß tiefen, mit Dachsteinen gedecktem Wohnhause;
- b) in einem 62 Fuß langen, 24 Fuß tiefen Stall- und Scheunen-Gebäude in Fachwerk mit Mauersteinen und mit Dachsteinen gedeckt;
- c) in einem Brunnen, Backofen und Hofumwahrung,

neu erbaut, und der überhaupt mit 1916 Rthlr. 26 sgr. 2 pf. veranschlagte Bau öffentlich an den Mindestfordernden in Entreprise ausgethan werden.

Hierzu steht ein Licitations-Termin in der Oberförsterei Zielonka bei Murowanna-Goslin auf den 27sten März d. J. an, zu welchem qualifizierte Baumeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 10 Uhr Morgens beginnt und nach 2 Uhr Nachmittags keine neuen Bieter mehr angenommen werden.

Die speciellen Bedingungen für die Ausführung des Baues werden im Termine vorgelegt werden, wogegen die Bau-Anschläge und Zeichnungen schon vorher bei dem Oberförster Stahr in Zielonka eingesehen werden können.

Posen, den 2. März 1845.

Königliche Preussische Regierung III.

Bekanntmachung.

Der Hieronymus Rüttner aus Bräz, und die verwittwete Ercht, Caroline geborne Kube daselbst, haben mittelst Ehevertrages vom 11ten Januar dieses Jahres die Gemeinshaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Meserig, den 14. Januar 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Mittwoch den 19. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen wegen Verlegung von hier im Bassallischen Hause, Friedrichs- und Wilhelmsstraßen-Ecke No. 33, eine Treppe hoch, verschiedene Möbels von Mahagoni-, Birken- und

Elsenholz, wobei mehrere ganz moderne, noch wenig gebrauchte von Mahagoni befindlich, ein broncener Kronleuchter, dergleichen Lampe, eine Mabaster-Stockuhr, verschiedene Haus und Küchengeräthschaften, nebst mehreren andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß,
Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Regenwalde in Hinterpommern.

Der Unterricht in meiner landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt nimmt im nächsten Sommersemester den 28ten April seinen Anfang; es wird vorgetragen werden, die Bodenkunde, die Lehre vom Dünger, die Lehre von den Urbarmachungen und Meliorationen, die ökonomische Chemie und Physik, die Botanik, die Thierarzneikunde und die Forstwirthschaft — Das Nähere darüber findet man in Heft 1. Band 14. der Allgemeinen landwirthschaftlichen Monatschrift abgedruckt.

Regenwalde, den 1. März 1845.

Professor Dr. E. Sprengel,
Königl. Oekonomie-Rath, General-Secretair der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft, Ritter ic.

Drei tüchtige Brenner finden zu Johanni eine dauernde Anstellung. Näheres bei dem Br.-Inspector Schmädicke zu Mur.-Goslin.

Ein Knabe ordentlicher Eltern kann als Lehrling sofort placirt werden bei A. Ruyrecht, Barbier, Wallischei No. 9.

Meine chemisch-elastischen **Streichriemen** und prismatisch-magnetischen **Schärfer** sind zu Fabrikpreisen zu haben bei dem Wandagisten J. Goldberg, Wasserstraße No. 4.
J. P. Goldschmidt in Berlin.

Die von uns im Hause des Herrn Witkowski, Capieplaz No 2. bewohnenden Zimmer, als: Parterre-Wohnung linker Seite die ganze halbe Etage, bestehend aus 7 Stuben, nebst Kammer, die sämmtlichen oberen Lokale des Hinterhauses, und 2 Stuben 3 Treppen hoch im Vorderhause nach dem Hofe, Remisen, Holzstall ic, beabsichtigen wir von Michaeli ab zu vermieten, und sind die näheren Bedingungen auf unserm Comptoir daselbst zu erfahren.

B. von Dieczynski & Comp.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller und Boden nebst Pferdestall, ist zu Ostern Kanonenplaz No. 6. zu vermieten. Näheres beim Maurermeister Schlaubaum, Neustädtischen Markt und Mühlenstraßen-Ecke.

Eine Wohnung aus drei Stuben und drei Kammern bestehend, ist vereint oder getheilt vom 1sten April ab auf der früheren Berliner Chaussee nach der Mühlenstraße zu vermieten. Näheres Mühlenstr. No. 15.

Kl. Gerber-Straße No. 10/11. sind zwei Wohnungen von 4 und 5 Zimmern mit oder ohne Stalungen vom 1sten April c. ab zu vermieten. Posen, im März 1845.

Sonntag den 16. März:

Lehtes großes Winter-Konzert
und Blumen-Ausstellung.

Entrée 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Ich lade hierzu ergebenst ein. Gerlach.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 11. März 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldschreine	3½	100	99½
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94½	94½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	99½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	99½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	98½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	98½	98
Ostpreussische dito dito	3½	100½	—
Pommersche dito dito	3½	100½	99½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100½	100
Schlesische dito dito	3½	—	99½
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11½	11½
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	185½
dto. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	155½	154½
dto. Prior. Oblig.	4	102½	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	106	105
dto. Prior. Oblig.	4	99½	—
Rhein. Eisenbahn	—	101	—
dto. Prior. Oblig.	4	99½	—
dto. vom Staat garant.	3½	96½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	160½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob. Schles. Eisenbahn	4	126½	125½
do do do Litt. B. v. eingez.	—	115½	114½
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	135	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	120½	119½
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	142½	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 10. März 1845. (Der Scheffel Preuß.)	P r e i s					
	von			bis		
	Ruß.	Ogr.	sl.	Ruß.	Ogr.	sl.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	5	—	1	12	—
Roggen dito	—	29	6	1	1	6
Gerste	—	23	—	—	26	—
Hafer	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	1	3	—	1	4	—
Erbsen	1	5	—	1	6	6
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Maß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	22	6

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.